



## **Etappe 9a:**

### **Vom Birkenreis**

Es lebte einmal am Waldrand eine arme Mutter, die hatte nichts, um sich und ihren Sohn zu ernähren. Sie lebten nur von dem, was sie selbst sammelten oder was andere Leute ihnen gaben. Und wenn sie ihre Wassersuppe kochen wollten, so mußten sie selbst in den Wald gehen, um sich das Holz zu holen. Es war eine traurige Wirtschaft, wo, wie man so sagt, der Hunger der Koch und der Schmalhans der Küchenmeister war.

Einmal, da hatte die Mutter wieder kein Holz mehr im Haus und sie sagte zu ihrem Sohn: "Sepp, geh in den Wald hinaus, denn ich habe kein Holz mehr, um uns die Suppe zu kochen. Beeile dich aber und bring heut mehr Reisig heim, denn es kommt morgen ein Feiertag."

Der Sepp ließ sich das nicht zweimal sagen, steckte in seinen Schnappsack ein Stücklein schwarzes Brot, nahm einen Strick, um die Äste zusammenzubinden, und wanderte, obwohl er hungrig war, willig in den grünen Wald hinaus. Dort fing er an, Holz und Reisig zu sammeln, daß ihm der Schweiß von der Stirn tropfte! Auch seinen Hunger hat er bei der Arbeit vergessen und es dauerte nicht lange, da hatte schon ein großes Holzbündel, das er zusammenband und auf dem Rücken heimtrug.

Es war ein warmer Tag, und die Sonnenstrahlen brannten auf den gebeugten Burschen nieder, der unter der schweren Last keuchte. Er glaubte schon, er könne das Holz nicht mehr weiterschleppen, doch wenn er an seine Mutter dachte, wie sie sich über das große Bündel Holz freuen würde, da ging er doch noch Stück um Stück weiter!

Wie er nun mühsam heimwärtsging und an die Mutter dachte, da stand plötzlich ein Waldweiberl vor ihm. Sie war uralte und ihr Gesicht war voll Runzel. Aber ihre Augen funkelten wie zwei Feuer. Ein Bündel Holz lag zu ihren Füßen, und sie klagte, dass sie die Last nicht mehr weitertragen könne.



"Geh Sepp, hilf du mir", sprach die Alte den Burschen an.

"Ja", meinte Sepp, "ich habe selbst genug zu schleppen und darf die Mutter nicht lange warten lassen."

"Ei, du hast junge Füße", entgegnete die Alte lächelnd. "Du kommst noch früh genug heim! Auch wenn du mir das Holz zur Hütte bringst, denn mein Häuschen ist nicht weit von hier, und es soll dich gewiß nicht reuen. Ich will dich dafür belohnen."

"Hmm", dachte Sepp bei sich: "Was wird das schon sein, das Weiberl hat ja selbst nichts." Er half aber dennoch, legte sein Bündel ab, nahm das andere auf und wanderte der Alten nach, die ihm den Weg wies. Sie waren erst eine kleine Strecke gegangen, als die Alte vor einer Hütte anhilt und zu Sepp sprach: "Nun kannst du das Holzbündel ablegen, denn hier ist meine Behausung. Warte nur ein bißchen, und ich bringe dir deine Belohnung."

Der Knabe legte das Bündel ab, schlichtete es an die Hauswand und war sehr neugierig, was das Waldweiberl wohl aus der Hütte ihm holen werde.

Es dauerte nicht lange, da kam die Alte wieder heraus und hatte ein Birkenreis in der Hand. Das Waldweiberl kam Sepp nun viel größer vor, und es war so feierlich sprach so bedeutsam, dass ihm ein Schauer über den Rücken lief.

"Du bist ein braver Burche, der armen und alten Leuten hilft! Dafür will ich dich belohnen. Nimm dieses Birkenreis und bewahre es gut, denn es wird dir goldene Früchte tragen." Mit diesen Worten gab sie ihm das Reis in die Hand und ver schwand sogleich wieder im Haus.

Sepp betrachtete den Birkenstecken und musste über das Geschenk beinahe lachen, doch behielt er ihn, benutzte ihn als Wanderstecken und eilte in den Wald zu seinem Holzbündel zurück. Er nahm es wieder auf den Rücken, und schritt mit dem Stecken in der rechten Hand der Mutter zu. Er wanderte durch den Wald, aber da er immer müder wurde, die Beine ihn nicht mehr tragen wollten und ihm die Augen beinahe zufielen da dachte er bei sich: "Ich will ein bisschen rasten und schlafen, denn so komme ich auch nicht weiter."

An einer schönen mit Moos bewachsenen Stelle, legte er sein Bündel ab,



steckte das Birkenreis in die Erde, legte sich zurück ins Moos, sah in den Himmel und schlummerte sogleich süß und sanft ein. Als die Sonne schon unterging und die Abendluft durch den Wald zog, da erwachte Sepp. "So spät!" Schnell nahm er das Holzbündel auf seinen Rücken und wollte den Stecken schnappen... doch da war kein Birkenreis mehr! An der Stelle stand ein hoher Baum! Er sah den Stamm hinauf... und der Baum trug ja silberne Blätter und goldene Früchte! Da machte Sepp vor Freude einen Juchitzer und sprang um den Wunderbaum herum! Geschwind legte er sein Bündel ab, füllte seinen Schnappsack mit Blätter und Früchte so voll und schwer, dass er ihn gerade noch tragen konnte!

Mit diesem Sack lief er nun so schnell er konnte seiner Heimat zu.

Die Mutter war unterdessen schon lange in Sorge: "Am Morgen habe ich meinen Sohn ausgeschickt, und jetzt ist er immer noch nicht zurück? Es wird wohl kein Unglück passiert sein!" Sie stand vor dem Haus und hielt gerade Ausschau nach ihm, als sie ihn von weite kommen sah. Wie groß war nun ihre Freude! Aber, sie sah kein Stück Holz bei ihm, da wurde sie ärgerlich und schimpfte: "Wo hast du dich den ganzen Tag herumgetrieben? Ich habe dich am frühen Morgen um Holz in den Wald hinausgeschickt, und jetzt ist es später Abend, und du kommst ohne ein Stück Holz zurück!?"

"Sei nicht böse, liebe Mutter", antwortete Sepp, "ich war fleißig im Wald, du wirst staunen!" Bei diesen Worten schüttete er die silbernen Blätter und goldenen Früchte auf den Tisch, und die Schätze funkelten und glänzten, das der Mutter fast das Sehen verging. "Ja woher hast du diese Schätze?" fragte die besorgte Mutter. "Ich habe das alles im Wald verdient!", jubelte der Bursche und erzählte der Mutter haarklein die Geschichte vom alten Waldweiberl und vom goldtragenden Wunderbaum. Da war nun auch die Mutter überglücklich und seit diesem Tag litten beide keinen Mangel mehr, sondern lebten glücklich und zufrieden.

*Ein Märchen aus Tirol, Bearbeitung Sabina Haslinger*